



Die neue Figur

HAP Grieshaber – Wilhelm Loth

Die Lehrer und Ihre Schüler

Schloss Dätzingen

Galerie Schlichtenmaier

GS



Wilhelm Loth (1920–1993)
Torso 1/56 - Eisentorso, 1956
Eisen, verzinkt, 44,5 × 34,5 × 15,5 cm

Zur Eröffnung der Ausstellung

Die neue Figur

HAP Grieshaber, zum 110. Geburtstag
Wilhelm Loth, zum 100. Geburtstag.
Die Lehrer der Karlsruher Akademie
und ihre Schüler.

laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich
am Samstag, dem 1. Februar 2020, um 16 Uhr
nach Schloss Dätzingen ein.

Es spricht Dr. Kuno Schlichtenmaier.

Die Galerie ist am 1. Februar bis 19 Uhr geöffnet.

Die Werke der Ausstellung finden Sie ab 27. Januar als
ONLINEAUSSTELLUNG auf www.schlichtenmaier.de

Vom 13.–16. Februar stellt die Galerie auf der ART Karlsruhe aus.

Titelbild:

HAP Grieshaber (1909–1981)
Fotomontage, Portrait Grieshaber, 1958
Fotografie auf Pergaminpapier, collagiert
mit farbigen Aluminiumfolien, 30,2 × 21,9 cm
auf Etikett bezeichnet: Photo SCHWÖBEL 1958



Wilhelm Loth (1920–1993)
Relief 8/80 - Idol Frau L., 1980
Neusilber, 64 × 79,5 × 7 cm

Karlsruher Körperbewusstsein

*»... auge des künstlers / unblendbares auge / der erde / des menschen / den
es immer wieder / zu entdecken gilt ...« (HAP Grieshaber)*

*»Was will ich denn zeigen? Wie der Mensch aussieht? Nein. Wie er ist.«
(Wilhelm Loth)*

Die Karlsruher Kunstakademie war die letzte Bildungsstätte ihrer Art in Nachkriegsdeutschland, die 1947 ihre Arbeit wieder aufnahm – nicht nur waren die Gebäude durch Bombenangriffe zerstört worden, sondern durch die Zusammenlegung der Besatzungszonen Nordbaden und Nordwürttemberg schien eine – die Stuttgarter – Akademie ausreichend. Der schließlich doch genehmigte Neuanfang war verbunden mit der Anknüpfung an das Figurenbild vor 1933: Schnarrenberger, Hubbuch u. a. versuchten eine Tradition zu pflegen, die obsolet geworden war. Mit Erich Heckel holte die Akademie zwar einen international



HAP Grieshaber (1909–1981)
Mythologisches Paar, 1962

Silberstiftzeichnung auf geschlammtem Papier, 75,5 × 56,5 cm, signiert

renommierten Künstler ins Haus. Aber gemessen am Start der Stuttgarter Akademie mit Willi Baumeister, der dort bereits 1946 eine magische Anziehungskraft entwickeln konnte, sollte es in Karlsruhe bis zur Berufung HAP Grieshabers 1955 dauern, bis ein würdiger Gegenspieler zu Baumeister »mit einem Schlag, sozusagen wie ein Magnet, die Eisenspäne neu ausrichtete« (Klaus Gallwitz). Allerdings war der Stuttgarter Freund im selben Jahr gestorben, wenn auch der Zauber seiner Persönlichkeit und seines Werks nachwirkte. Beide Positionen prägten wie kaum andere die Nachkriegskunst in Deutschland über ihre Wirkungsstätten hinaus. War Baumeister der Leitstern der abstrakten Moderne, wurde Grieshaber – lange vor Baselitz und Lüpertz – der Apologet einer neuen Figuration, deren Schule mit der Karlsruher Akademie eng und namentlich verbunden war. Sie entfaltete sich nicht nur über seinen Schülerkreis, sondern auch nachdrücklich durch die Berufung von Wilhelm Loth im Jahr 1958, die nicht ohne das Zutun Grieshabers zustande kam. In Künstlerkreisen kursierte damals im Hin-



HAP Grieshaber (1909–1981)

Siamkatzen, 1964

Farbholzschnitt auf Büttenpapier, 48,5 × 44 cm (69,3 × 75 cm)
signiert

blick auf Karlsruhe der Ruf von der »Stadt der Klasse von Grieshaber«. Seine Ära endete abrupt 1960 mit seiner Kündigung als Protest gegen eine allzu konservative Prüfungsordnung, die noch aus der Zeit des Dritten Reichs stammte.

Den Bildhauer und den Holzschneider in einem Atemzug zu nennen, fällt schwer. Gemeinsam waren ihnen ihre Antihaltung gegenüber den Nazis, das humanistische Ethos und das Verständnis vom pädagogischen Auftrag. Dass beiden die Formung der künstlerischen, freiheitlichen Haltung der Studenten mehr am Herzen lag als die Formung von deren Bildsprache in einem schulischen Sinn, liegt auf der Hand angesichts der Fülle an individuellen Ausdrucksformen. Die Ausstellung stellt den Wirkungskreis HAP Grieshabers und Wilhelm Loths in den Mittelpunkt und erinnert an das Menschenbild der Nachkriegsmoderne, das deren Schüler in so vielfältiger Weise weiterentwickelt und an die jeweils neue Zeit angepasst haben – bis in die Gegenwart hinein. Grieshabers Bernsteinzeit ist hierbei eher biografisch relevant. Viele seiner Zöglinge aus den frühen 1950er



Horst Antes (*1936, lebt und arbeitet in Sicellino/Italien und Karlsruhe)
Rote maskierte Figur vor Ocker, um 1975
Aquatec auf festem Velin, 97 x 69,5 cm, signiert

Jahren – wie Franz Bucher, Lothar Quinte oder Emil Kiess – haben sich mehr der abstrakten Kunst verschrieben. Nur Heinz Schanz, der Grieshaber dort nur kurz erlebte, gehörte dann als Karlsruher Student zu dessen Lieblingsschülern, wie zeitgleich Walter Stöhrer und Horst Antes oder etwas später Dieter Krieg. Wie immens der persönliche Zauber des künstlerischen Urgesteins von der Achalm war, kann man auch außerhalb seiner Klasse erspüren, wenn man die lyrische Hommage Hans Baschangs liest, der bei dem Grieshaber-Kritiker Fritz Klemm studiert hatte: »Geist über der / Karlsruher Akademie. / Geist, / dem viele folgten. / Geist, der uns / inspirierte ...« Bei Wilhelm Loth ist die reklamierte Freiheit des Geistes auf andere Weise nicht minder offenbar, schaut man auf das vielseitige Werk seiner Schüler: Franz Bernhard, Robert Schad, Elisabeth Wagner, um nur die Bildhauernamen zu nennen, die in der Ausstellung vertreten sind – die Bandbreite ließe sich zwischen den abstrakten Formen Barbara Haims und dem grotesken Realismus von Jürgen Goertz erheblich erweitern.



Heinz Schanz (1927–2003)

Ohne Titel, 1962

Eitempera auf Pappe, 44,1 × 31,2 cm
signiert und datiert

Grieshaber brach mit dem Akademismus, aber auch mit dem Formalismus. Er propagierte eine engagierte figurative Kunst, die sich einmischt. Der komplexen Wirklichkeit sollte mit einer komplexen Bildsprache begegnet, das Angelernte durch die Schulung des empfindenden Sehens ersetzt werden. Nicht das Abbild des Gesehenen zählte, sondern die freie Bildfindung – man denke nur an die Stuttgarter Aktion »Tötet den Vater«, die seine Schüler aufstachelte, neue Wege zu gehen. Mit reformatorischer Verve hatte er bereits in der Bernsteinzeit seine kunsttheoretischen Thesen an die Wand geschlagen, die in Karlsruhe ihre Gültigkeit behielten: »bleibt jung! macht es nicht wie diejenigen, die picasso und klee nachahmen und nun greisenhaft hinter ihnen her sind. / Kommt auf das niveau unserer zeit und haltet es. Keinen grad darunter! ... / Glaubts nur euren augen und eurem herz...«

Der tiefe Humanismus, in dem die neue Figuration wurzelt, lief völlig konträr zum verlogenen Idealismus der Naziästhetik. »Die Mutter« von Grieshaber ist ein stummer Schrei der Schutzlosigkeit. Ähnlich verhält es sich mit dem eisernen



Walter Stöhrer (1937–2000)
Syntax ist ein Vermögen der Seele, 1976
Mischtechnik auf Leinwand, 180 x 160 cm
signiert und datiert

»Torso« von Wilhelm Loth, bei dem die Hinfälligkeit des Menschen dazu kommt. Geschockt von den »abstrakten Heldenkörpern« Arno Brekers und Konsorten, fand er Halt im Humanismus einer Käthe Kollwitz, in »ihrer Menschenliebe und ihrer antiheroischen Einstellung zu den Leibern«. Wenn es eine Gemeinsamkeit im Holzschnittwerk und in der Plastik von Grieshaber und Loth gibt, ist es die Emanzipation des Körperlichen in freier Gestaltung. Der mitunter anthropologischen Provokation bei Grieshaber, dessen Humanität über das Menschliche hinaus reicht – im gütlichen Austausch mit anderen Geschöpfen der realen und sur-realen Natur, sprich der Tierwelt und der Welt der Engel –, lief Loths Provokation des Fleischlichen parallel, die nicht auf Lust abzielte, sondern auf das Recht der Frau auf ihren Körper, fernab dem banalen Eindruck des bloß Schönen. »Es war eine Huldigung an die Wahrheit. Ein Menschenbild, das nicht nur fröhlich – optimistisch, unverwüstlich und trutzig ist, sondern aus dem auch Ermüdung erkennbar ist und Erschlaffung, der Wechsel zwischen aktiv und passiv, seine Komplexität«.



Franz Bernhard (1934–2013)
Kräftiger Kopf, 2009
Holz, Eisen, 25 x 17,5 x 24,5 cm
signiert

Die Schüler hatten freie Bahn. Dass die bekanntesten Grieshaber-Studenten nicht im Holzschnitt reüssierten, sondern insbesondere in der Malerei, spricht für sich. Allerdings verwundert dies nur, wenn man Grieshaber als fulminanten Maler dschungelgleicher Bestiarien außer Acht lässt. Genialisch mischt Heinz Schanz die Figuration mit abstrakt-gestischen Elementen, behandelt – in den Worten des Kommilitonen Walter Stöhrers – das »verworrene, phantastische« und das schöpferische Denken als »Zwillingsbrüder« im Spiel einer Trial-and-error-Methode mit dem »Risiko des Irrtums, des Misserfolgs« und ihres Gegenteils »durch die Vielzahl »unserer« Versuche«: zu diesen Versuchen zählten die figurativen Kopfgeburten, die an der Anatomie vorbei ein existenzialistisch-deformiertes (Schanz), extrovertiert-exzentrisches (Antes), »intrapyschisch«-exzessives (Stöhrer) Menschenbild entwickelten, zu dessen bekanntester Chiffre der Kopffüßler von Horst Antes avancierte.

Der Figur am Ende ihrer formalen Möglichkeiten gilt auch das Interesse der Künstler in der Nachfolge Wilhelm Loths, deren Plastiken sich zwar vom Men-



Elisabeth Wagner (*1954, lebt und arbeitet in Hamburg und Kiel)
Junges Mädchen (Petrus Christus), 2002
Gips, bemalt, 43 × 26 × 20 cm
monogrammiert und datiert

schen ableiten lassen, diesen aber allenfalls noch als anthropomorphes Zeichen darstellen – nahe am »dinghaft Autonomem« (F. Bernhard), das in den Raum eingreift. Franz Bernhard, Robert Schad und Elisabeth Wagner geht es nicht um die Abbildung, sondern um das Anliegen des Menschlichen. Mittels Eisen und Holz (Bernhard), massivem Stahl (Schad), Gips und Keramik (Wagner) wird die Sinnlichkeit selbst zum Träger der Figuration: nahezu brachial in den gleichsam groben wie feinsinnigen Gerätschaften Franz Bernhards, mit ballerinengleicher Leichtigkeit in den durch den Raum gewundenen Vierkantstahlbewegungen Robert Schads und mit der konzeptuellen Innerlichkeit von Abbildvariationen nach malerischen Zitaten aus der Kunstgeschichte bei Elisabeth Wagner. Die psychologischen Seinszustände, wie sie uns hier begegnen, beziehen den Raum aktiv, ja installativ und prozessual mit ein. Die Figur oder das, was ihr zugrunde liegt, gerät so unweigerlich in Kontexte, die der Betrachter durch seine Koexistenz und seine Phantasie mitbestimmt. Das trifft auf die Werke im Umfeld Wilhelm Loths genauso zu wie auf die im Kreis um Grieshaber. *Günter Baumann*



Robert Schad (*1953, lebt und arbeitet in Frankreich und Portugal)
SIRULAIE 2018, 2018
Vierkantstahl massiv 45 mm, 31 × 72 × 40 cm

Galerie Schlichtenmaier

Schloss Dätzingen 71120 Grafenau
Telefon 07033 / 41 39 4 Telefax 44 92 3
www.schlichtenmaier.de

Die neue Figur

HAP Grieshaber – Wilhelm Loth
Die Lehrer und Ihre Schüler

Ausstellungsdauer
1. Februar bis 14. März 2020

Öffnungszeiten
Mittwoch bis Freitag 11–18.30 Uhr
Samstag 11–16 Uhr und nach Vereinbarung
Sonn- und Feiertag geschlossen.